

© P. DAVID FERNÁNDEZ DIEZ CMM [KOLUMBIEN]

In der Gegend von Llanos del Totumo in Casanare, Kolumbien, stellt man am Eingang der Häuser einen mit Trinkwasser gefüllten Krug auf, den man Totuma nennt. Jeder der vorbeikommt und durstig ist, kann daraus trinken.

Totuma als Willkommensgruß und Hilfe in der Not ist somit ein Symbol für Christus und unsere Erlösung - es ist das was die Kirche denen anbietet die sich ihr nähern um ihren Durst zu stillen.



Durst und Wasser

© P. DAVID FERNÁNDEZ DIEZ CMM [KOLUMBIEN]

Durst

Wir probieren viele Arten von Wasser um das Wasser zu finden, das unseren Durst löscht. Das Volk Israel hatte großen Durst in der Wüste und Moses erreichte, dass Wasser aus einem Fels schoss. Die Samaritaner erhielten von Jakob einen Brunnen woraus die Menschen und das Vieh trinken konnten. Aber weder das jüdische Volk noch die Samaritaner konnten den großen Durst, der aus ihrem Herzen kam, stillen.

Wasser

Christus offenbart sich als das lebendige Wasser das den größten Durst stillt den wir in unserem Herzen haben und der nicht mit natürlichem Wasser gestillt werden kann. Wir durstige Menschen sind eingeladen bei Ihm wasser zu suchen. Bei Joh.4, 13 - 14 heißt es dazu: Wer von diesem Wasser trinkt wird wieder Durst bekommen, aber wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird nie mehr Durst haben, denn das Wasser das ich ihm gebe wird in ihm zu einer Quelle zum ewigen Leben.

Trinken und zu trinken geben

Christus gibt uns das Wasser das sauber und frisch aus seinem Herzen kommt. Dieses Wasser kann man nicht kaufen denn es ist ein Geschenk das allen gegeben wird. Wenn wir uns entscheiden davon zu trinken eröffnet sich in unserem Innern eine unerschöpfliche Quelle. Wenn wir das wissen, lohnt es sich nicht Durst zu leiden oder aus falschen Quellen zu trinken. Wenn wir das wissen sind wir dringend verpflichtet dieses Wasser zu trinken und es weiterzugeben.

The Dreamer

GRÜN IST DIE HOFFNUNG

„Kolumbien wo es grün in allen Nuancen gibt“ und „Kolumbien, verbrannte grüne Erde“ das sind die Titel eines Gedichtes von Aurelio Arturo und eines Aufsatzes von Juan Miguel Álvarez. Diese Titel bringen Kolumbien und seine Menschen auf einen gemeinsamen Nenner: die Farbe grün die das ganze Land bedeckt und die Hoffnung die die Herzen der Menschen erfüllt. Eine Hoffnung die die Menschen nicht verlieren, auch wenn sie manchmal, den Lebensumständen entsprechend, verbrannt ist.

Diese nationale Tatsache sieht man, obwohl in verkleinertem Sinn, bei den Menschen die in einer Pfarrei der Missionare von Mariannahill in einem Außenbezirk von Bogota leben. Diese Menschen aus allen Teilen des Landes kamen zum Teil vor 30 Jahren, größtenteils aber vor 10 Jahren her. Alle waren betroffen von einem Krieg in dem sie Opfer oder Mörder waren.

Die verbrannte Hoffnung kommt in einer Sprechweise zum Vorschein, immer wenn sich der Eine und der Andere am Arbeitsplatz, bei einer Feier oder besonders bei Gemeindeversammlungen treffen.

Man könnte diese Sprechweise die Sprache des Verdachts nennen. Des Verdachts der von Vorsicht und Angst kommt jemand zu treffen der möglicherweise Einer der hier Genannten ist:

Mörder eines Familienmitglieds oder Familie
Eines von ihm Getötetem

Vergewaltiger einer nahestehenden Person oder
das Opfer einer Vergewaltigung

Minenleger der eine Person verstümmelt hat oder
der Verstümmelte durch seine Mine

Entführer eines Familienmitglieds oder
Familie eines von ihm Entführten

Trotz dieser Lage überwindet die Stärke die die Hoffnung, sogar verbrannt, gibt, die Angst vor dem Verdacht. Es gibt Menschen die sich



nicht fürchten jemand zu treffen, sondern aus Vorsicht jemand suchen um ihren Durst nach Frieden, der vom Herzen kommt, zu stillen. Das sind:

Sucher von Verschwundenen oder
Verschwundene die jemand suchen

Diese Suche hat manche Leute zum Zentrum der Mariannahiller Patres gebracht. Es sind Leute mit verschiedenen Problemen, so verschieden wie die Nuancen der Farbe grün, die Kolumbien bedeckt. Einige grün und voller Hoffnung, Andere grün verbrannt voller Hoffnung und entschlossen weiterzumachen. Die folgenden Beispiele mit fiktiven Namen sind eine Auswahl:

Juan, Taxifahrer, kam eines Tages am Mariannahill-Zentrum vorbei und als er so viele Leute sah, fragte er was es in diesem Haus gäbe. Er ging hinein und erzählte wie er früher im Urwald kämpfte ohne zu wissen warum und gegen wen. Er zeigt ein Buch das er mitbringt und sagt: Im Urwald verlor ich meine Kindheit die ich nie hatte, denn wie es der Titel dieses Buches von Beto Avedaño sagt: „Ich hatte kein Spielzeug, hatte aber ein Gewehr“. Er erzählte weiter, sicher dass man ihm zuhörte, dass er nachts noch den Lärm der Kugeln, den Ton der Hubschrauber, das Brechen trockener Äste und den Gesang erschrockener und erschreckender Vögel hörte. Dann sagte er „meine Frau hielt mich nicht länger aus und verließ mich und jetzt halte ich mich selbst nicht mehr

aus.“. Nach einer langen Weile steht er auf, streckt die Hand aus und sagt: „Danke für´s Zuhören, ich komme wieder“.

Mauricio, lebt allein und ist nicht bei guter Gesundheit. Er hat keine Angst vom Kranksein und sagt: "Es ist eine Heldentat alt zu sterben, alle meine Jugendfreunde sind schon gestorben; einige haben getötet und andere sind getötet worden". Er sagt es ist ein Glück noch zu leben aber es wäre schöner wenn seine zwei Söhne, die im Krieg gestorben sind, noch lebten. Und er erzählte wie er gezwungen war aus seinem Dorf in die Stadt und wieder aufs Land zu gehen. Aber dort wurden seine zwei Söhne entführt und seine Frau starb aus Gram darüber. Er stand auf, stützte sich auf seinen Stock und sagte: „Gebt mir den Segen“.

Sergio und Alfonso näherten sich nach der Messe und baten, das Wasser zu weihen, das sie, jeder in einer Flasche, mitgebracht hatten. Dann konnten sie ausführlicher sprechen. Alfonso sagt: „Als wir zehn Jahre alt waren spielten wir nach der Schule mit dem Ball auf einer Wiese unseres Dorfes, da kamen Guerillakämpfer und nahmen uns mit. Ich, Alfonso, konnte nach einigen Jahren fliehen aber Sergio gelang es nicht und er war fast 20 Jahre als Guerillero mit in ihrem Hinterhalt. Als ich 18 Jahre alt war nahmen mich Soldaten mit in ihr Quartier und zum Kampf gegen die Guerilleros.“ Da sagte Sergio: „Wir sind Freunde. Als Kinder warfen wir uns Bälle zu und als Erwachsene warfen wir uns Blei-Kugeln zu. Jetzt feiern wir unser Wiedersehen und wir können nur Gott danken. Wir kommen hier wieder vorbei wenn wir das geweihte Wasser getrunken haben und wir können dann zusammen ein Glas Wein trinken und weiterreden.“

Als die Beiden auf dem Motorrad abfahren war ihr Lächeln ein Zeichen dafür dass ihre Freundschaft echt ist und dass sie Spass hatten wie zwei Kinder beim Ballspielen! Als ich an ihre Vorgeschichte dachte, fiel mir ein was Erick Hartman, Kriegsphotograf und Schriftsteller, geschrieben hat: „Der Krieg ist ein Ort, wo junge Menschen, die sich nicht kennen und sich nicht hassen, sich umbringen nach einem Beschluss älterer Menschen, die sich kennen und sich hassen, sich aber unter sich nicht umbringen.“ In unserem Fall: Sergio und Alfonso kannten sich und hassten sich nicht und Sergio sagt: „Jetzt sind wir sogar noch bessere Freunde“.

GRÜN IST DIE HOFFNUNG, UERBRANNT ABER LEBENDIG

P. David Fernández Díez CMM
Missionar von Mariannahill



© P. JOACHIM KOFFLER [Deutschland]

HELFT UNS MISSIONARE AUSZUBILDEN

BILD EINES DORFES in Galicien am Jakobsweg: ein Weg-Kreuz, einige Horreos zum aufbewahren von Lebensmitteln usw. und im Hintergrund die Kirche.

Genau betrachtet kann dieses Bild uns helfen zu verstehen was es heißt, Missionar von Mariannahill zu sein, was damit zusammenhängt und die Hilfe die es dazu braucht.

Um Missionar von Mariannahill zu werden muss man einem Weg folgen, der in Abschnitte geteilt ist und der damit anfängt sein bisheriges Leben hinter sich zu lassen.

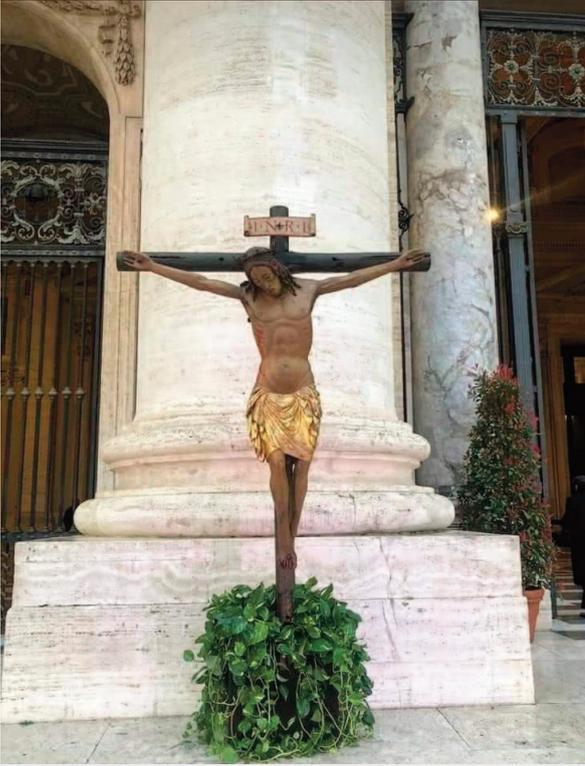
Missionar von Mariannahill zu werden hat als Ziel Gott in seiner Kirche zu begegnen.

Missionar von Mariannahill zu werden schließt ein das Geheimnis des Kreuzes mit all seiner Dramatik und seinem Glanz anzunehmen.

Um so zu leben braucht der zukünftige Missionar Horreos für Nahrung, Kleidung, Unterkunft medizinische Hilfe, Ausbildung...

Wollt ihr uns helfen indem ihr die Horreos unterstützt? Wollt ihr uns helfen Missionare von Mariannahill auszubilden?

P. Lino Herrero Prieto CMM
Regional Oberer



*Jesus Christus stirbt
zwischen Himmel und
Erde. Er liebt den Vater
und die Menschen bis
zur Selbstaufgabe.*

*Jesus Christus stirbt als
Brücke und Brückenbauer
zwischen dem Vater und
den Menschen.*

*Herr Jesus vergib uns
unsere Zweifel und
unsere Knauserie wenn
es um die Liebe zu Gott
und zu unseren
Mitmenschen geht.*

*Hilf uns unsere
Nächstenliebe zu zeigen
ohne Schranken und
Bedingungen.*

Linus

***Für uns zugedachte Spenden verwenden Sie bitte folgende
Kontonummer:***

***IBAN: DE59 7509 0300 0003 0176 05
BIC GENODEF1M05***

***Kontoinhaber:
Marianhiller Missionare***

***Bitte auf der Überweisung "Spanien" angeben und falls
Sie eine Quittung wünschen "SQ"***



**Freundesbrief der Spanischen Marianhiller Missionare
für die Wohltäter unseres Missionswerkes.**

Herausgeber: *Marianhiller Missionare / Spanien*

Redaktion: *P. Lino Herrero Prieto CMM [frlinuscmm@yahoo.es]*

Übersetzung: *Hildegund Schmid [hildegund@molinaschmid.es]*

Lay-out: *Carmen Borrego Muñoz [emecarmen@gmail.com]*

Druck: *KADMOS * C/ Río Ubierna, Naves 5-6 **

*Polígono Industrial El Tormes * E-37003 Salamanca / Spanien*

„Wenn du einen Menschen
kennenlernen willst,
frage ihn nicht was er denkt,
sondern was er liebt“

[Heiliger Augustinus]



© ARCHIV CMM [Kolumbien]



Arturo Soria, 249 Bajo A-B 28033 MADRID [Spanien] Tel: 91 359 07 40
Los Zúñiga, 2 37004 SALAMANCA [Spanien] Tel: 923 22 18 85

www.mariannahill.es